

Stephan M. Minikes

Glückwunsch: Die OSZE lebt und es geht ihr gut

Seit ihrer Geburt im Jahr 1975 als Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und ihrer Wiedergeburt als Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zwei Jahrzehnte später hat es immer einige Übereifrige gegeben, die schon die Totenglocke für die OSZE läuten wollten. Glücklicherweise ist die OSZE jedoch – trotz einiger Wehwehchen – quicklebendig und in guter Verfassung.

Die OSZE passt sich an

Die KSZE war ein Kind des Kalten Krieges. Ihr Daseinszweck bestand ursprünglich zumindest teilweise darin, noch immer offene, auf den Zweiten Weltkrieg zurückgehende Grenzfragen zu lösen. Heute ist der Kalte Krieg lange vorbei und mit ihm auch die Nachkriegsteilung Europas in zwei schwer bewaffnete Lager. Die meisten Grenzstreitigkeiten sind seit Jahren geklärt. Und doch wird die OSZE mehr denn je gebraucht. Der inhaltliche Schwerpunkt der Organisation hat sich um den ausgesprochen wichtigen Themenkomplex Toleranz, Migration, Einwanderung und Integration erweitert. Ihr geographischer Fokus hat sich mit der Ausdehnung der Demokratie nach Süden und Osten verlagert. Der Makroschwerpunkt der OSZE – Sicherheit, Konfliktverhütung und Konfliktnachsorge – ist jedoch dynamischer und erfolgreicher als je zuvor, seit die OSZE zur Verbreitung der Früchte der Freiheit und der Demokratie unter Millionen Menschen in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien unaufhaltsam ihren Weg geht. Sie haben zwar bereits vom süßen Geschmack dieser Früchte gekostet, hatten aber bislang noch keine Möglichkeit, einen kräftigen Happen davon zu nehmen. Ihnen signalisiert die OSZE: „Hilfe ist unterwegs.“

Das Verdienst für den Auftrag der OSZE, Sicherheit durch Demokratie und Menschenrechte zu erreichen, gebührt den Verfassern der Schlussakte von Helsinki. Die OSZE fördert die Werte Freiheit und Demokratie nachdrücklich, indem sie die Bausteine, die in den eher weiter gefassten Prinzipien enthalten sind – Befreiung von staatlichem Zwang, eine lebendige Zivilgesellschaft, eine blühende unabhängige Medienlandschaft, demokratische Wahlen auf der Grundlage weithin anerkannter Standards, ethnische und religiöse Toleranz und Verständigung, Achtung der Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, eine kompetente öffentliche Verwaltung und Marktwirtschaft –, weiterentwickelt. Es handelt sich dabei um die unveränderlichen Bestandteile jeder Demokratie, jedes OSZE-Teilnehmerstaates, da jeder Einzelne von ihnen sich auf diese Prinzipien ohne Einschränkungen, ohne Vorbehalte und

ohne Ausnahmen verpflichtet hat. Aus diesem Grund trägt die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ungeachtet aller Hindernisse, die ihr manch einer in den Weg zu legen versucht, entscheidend zur Freiheit in ihren 55 Teilnehmerstaaten und über diese hinaus bei.

Ich bin deswegen so optimistisch, was die OSZE angeht, weil sie tagtäglich beweist, dass sie das „genetische Potenzial“ zur Anpassung an neue Bedingungen und Herausforderungen hat. Während meiner Amtszeit als US-Botschafter bei der OSZE (2001-2005), eigentlich während des gesamten vergangenen Jahrzehnts, hat die Organisation immer wieder gezeigt, dass sie sich sowohl an neue Ereignisse als auch an tektonische Verwerfungen anpassen kann und dabei auch neue Wege geht, die vorher nicht mit der OSZE in Verbindung gebracht worden waren. Die KSZE/OSZE hat sich auf jeden bedeutsamen Wandel im euro-atlantischen Umfeld erfolgreich eingestellt und sich dabei weiter entwickelt.

Die OSZE stellt sich neuen Herausforderungen

Die USA schätzen die OSZE als zentrales multilaterales Instrument, das regional agiert und auf regionale Bedürfnisse eingehen kann. Sie zeigt Eigeninitiative und arbeitet effektiv. Sie kann innerstaatliche Konflikte ebenso bearbeiten wie grenzüberschreitende Bedrohungen der Stabilität und Übergangsprobleme nach einem Konflikt. Einerseits unterstützt sie nach wie vor Teilnehmerstaaten bei der Festigung der Grundlagen von demokratischer Regierungsführung und Marktwirtschaft, die diese im Laufe des vergangenen Jahrzehnts eingeführt haben, andererseits hat die OSZE entschlossen auf neue Bedrohungen und Herausforderungen reagiert, die alle Teilnehmerstaaten betreffen. Dank der kreativen Beiträge der Teilnehmerstaaten, auch der USA, hat sie Probleme wie Terrorismus, Menschenhandel, religiöse Intoleranz und Rassismus in Angriff genommen.

Die OSZE bekämpft den Terrorismus

Wie fast überall in der Welt stand Terrorismus vor dem 11. September 2001 auch in der OSZE nicht im Mittelpunkt. Innerhalb der Organisation gab es niemanden, der sich mit Terrorismusabwehr befasste. Die OSZE reagierte jedoch schnell – Flexibilität ist schließlich ihr Markenzeichen – und begann mit der Erarbeitung praktischer Maßnahmen, mit denen die 55 Teilnehmerstaaten sich gemeinsam am globalen Kampf gegen den Terrorismus beteiligen konnten. Der erste Schritt war die Verabschiedung des Bukarester Aktionsplans zur Bekämpfung des Terrorismus auf dem neunten OSZE-Ministerratstreffen am 4. Dezember 2001. Der Bukarester Aktionsplan ist die konzeptionelle Basis für die umfassenden Bemühungen der Organisation zur Bekämpfung des Terrorismus. Der Plan sah u.a. die Einrichtung der Gruppe

Terrorismusbekämpfung (*Action against Terrorism Unit, ATU*) im OSZE-Sekretariat in Wien vor, deren Aufgabe darin besteht, Ersuchen der Teilnehmerstaaten um Unterstützung bei der Terrorismusbekämpfung zügig und effektiv nachzukommen. Die ATU hat sich dadurch, dass sie die Teilnehmerstaaten dabei unterstützt, den zwölf den Terrorismus betreffenden Übereinkünften und Protokollen der Vereinten Nationen beizutreten, und ihnen beim Entwurf eigener Antiterrorgesetze hilft, zu einem unverzichtbaren Akteur im Krieg gegen den Terrorismus entwickelt.

Die OSZE beteiligt sich weiterhin aktiv am Kampf gegen den Terrorismus. Auf jedem der drei dem Bukarester Treffen folgenden Ministerratstreffen hat die OSZE die in Bukarest begonnene Arbeit noch vertieft. Auf dem Ministerratstreffen in Porto im Jahr 2002 verabschiedeten die Außenminister die OSZE-Charta zur Verhütung und Bekämpfung des Terrorismus und einen Beschluss über die Umsetzung der OSZE-Verpflichtungen und -Aktivitäten zur Bekämpfung des Terrorismus. Der Beschluss identifiziert vier Bereiche, die für die Terrorismusbekämpfung relevant sind: Polizeiarbeit, Grenzsicherung, Bekämpfung des Menschenhandels und Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung.

2003 fassten die Außenminister in Maastricht einen Beschluss über die Sicherheit von Reisedokumenten und richteten ein Antiterrornetzwerk ein, das es den Antiterrorismusfachleuten ermöglicht, Informationen über Programme zur Terrorismusbekämpfung auszutauschen. Auf dem Ministerratstreffen in Sofia im Dezember 2004 verfeinerte die OSZE ihre Antiterrormaßnahmen weiter. Die Minister verabschiedeten Beschlüsse über die Erhöhung der Containersicherheit, die Bekämpfung der Nutzung des Internets zu terroristischen Zwecken und über die Meldung verlorener bzw. gestohlener Reisepässe an Interpol.

Auch in Zukunft wird die OSZE – mit starker Unterstützung der USA – diese Bemühungen fortsetzen. Bei der Bekämpfung des Terrorismus gilt es stets einen Schritt voraus zu sein. Angesichts der ebenso grenzenlosen wie sinnlosen Bereitschaft von Terroristen, Tod und Zerstörung zu verbreiten, ist das nicht leicht – und doch muss es uns unbedingt gelingen. In der OSZE werden wir mit anderen Teilnehmerstaaten bei der Zerstörung überschüssiger konventioneller Munition sowie von Kleinwaffen und leichten Waffen zusammenarbeiten. Wir werden unsere Anstrengungen zur vollständigen Umsetzung früherer Beschlüsse über die Verbesserung der Sicherheit von Reisedokumenten und die Bekämpfung der Finanzierung des Terrorismus, einschließlich des Missbrauchs von nichtstaatlichen und Wohltätigkeitsorganisationen als Kanäle für die Gelder von Terrororganisationen, verdoppeln.

Die Väter Schlussakte von Helsinki trieb nicht unbedingt der Gedanke an Terrorismus um. Dennoch konnte die OSZE auf der Basis ihrer Grundprinzipien als Gruppe von Staaten, die Einvernehmen über Sicherheit, wirtschaftliche Entwicklung und grundlegende politische Rechte erzielt hat, ihren Horizont erweitern und angemessen und erfolgreich auf neue Arten von Proble-

men reagieren. Nichts ist wichtiger als der Kampf gegen den Terrorismus, aber es gibt auch andere Fragen, mit denen sich die OSZE in den letzten Jahren befasst hat und die mir die Zuversicht geben, dass die Organisation über die institutionelle Flexibilität verfügt, die sie auch künftig zu einem bedeutenden und erfolgreichen Akteur macht. Zwei dieser Themen sind Menschenhandel und Intoleranz.

Die OSZE geht gegen Menschenhandel und den illegalen Handel mit Waffen und Drogen vor

Menschenhandel steht seit einiger Zeit auf der Prioritätenliste der OSZE weit oben. Die Bemühungen der Organisation, den Menschenhandel zu unterbinden – auch ein Gebiet, das die Helsinki-Schlussakte nicht vorhergesehen hatte – verweist auf eine weitere Stärke der OSZE: die Fähigkeit, ein Problem von mehreren Seiten anzugreifen. Menschenhandel ist ein facettenreiches Querschnittsproblem, das soziale Probleme und *Gender*-Fragen, Kriminalität, Polizeiarbeit, Korruption, wirtschaftliche Entwicklung und Grenzsicherheit umfasst. Die OSZE ist in all diesen Bereichen aktiv. Sie hat das Amt einer Sonderbeauftragten für die Bekämpfung des Menschenhandels geschaffen, die von der Unterstützungsgruppe Bekämpfung des Menschenhandels im OSZE-Sekretariat verstärkt wird. Beide wiederum koordinieren ihre Arbeit mit der Abteilung Menschenhandel im Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR) der OSZE, mit dem Koordinator für ökonomische und ökologische Aktivitäten der OSZE, den Kontaktstellen zur Bekämpfung des Menschenhandels in den OSZE-Feldmissionen, der Gruppe Strategische Polizeiangelegenheiten und der Leitenden Beraterin für Gleichbehandlungsfragen. Dass der Generalinspekteur des US-Verteidigungsministeriums das OSZE-Forum für Sicherheitskooperation (FSK) über die „Null-Toleranz-Politik“ des US-Militärs gegenüber Handlungen zur Unterstützung des Menschenhandels informierte, ist ein Beispiel dafür, dass dieser vielschichtige Ansatz der OSZE inzwischen Früchte trägt. Dabei handelte es sich um die erste Diskussion über Menschenhandel in dem politisch-militärischen Entscheidungsgremium der OSZE.

Auch dem illegalen Handel mit Waffen und Drogen widmen verschiedene OSZE-Einrichtungen ihre Aufmerksamkeit. Unter dem niederländischen OSZE-Vorsitz im Jahr 2003 waren die wirtschaftlichen Auswirkungen aller Formen des illegalen Handels Schwerpunktthema des Wirtschaftsforums. Das wiederum hat zur Förderung von OSZE-Programmen geführt, die dazu beitragen sollen, dass Menschen nicht aus wirtschaftlicher Not Opfer von Menschenhändlern werden.

Die OSZE entwickelt eine Agenda für Toleranz

Intoleranz ist ein weiteres Gebiet, dem sich die OSZE im Laufe meiner Amtszeit zugewandt hat. Die OSZE ist dank ihres umfassenden Teilnehmerkreises und ihrer großen Erfahrung in Menschenrechtsfragen auf einzigartige Weise dazu geeignet, sich mit dieser Herausforderung zu befassen, die eine der schwerwiegendsten ist, der sich alle Teilnehmerstaaten gegenübersehen und die sie alle betrifft – sowohl östlich als auch westlich von Wien. Kein Land kann das Problem der Intoleranz allein lösen. Mit der fortgesetzten Öffnung der Grenzen werden Migration, Einwanderung und Toleranz zu regionalen Fragen, die auch im regionalen Kontext behandelt werden müssen. Im OSZE-Gebiet häufen sich in jüngster Zeit Fälle von Antisemitismus, Rassismus, Intoleranz und Diskriminierung von Muslimen und anderen religiösen Gruppen. Die OSZE und die USA sind fest entschlossen diesen Trend umzukehren.

Der Berliner Antisemitismuskonferenz im April 2004 war ein großer Erfolg. In der „Berliner Erklärung“ brachten die OSZE-Teilnehmerstaaten deutlich zum Ausdruck, „dass internationale Entwicklungen oder politische Fragen, darunter auch jene in Israel oder andernorts im Nahen Osten, niemals eine Rechtfertigung“ sein können für die Diskriminierung von oder Feindseligkeiten gegenüber Juden – diese Geißel, die wir Antisemitismus nennen. Im September 2004 veranstaltete die OSZE eine Konferenz in Brüssel, die jegliche Form von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung verurteilte.

Im Juni 2005 hielt die OSZE im spanischen Córdoba eine Folgekonferenz über Antisemitismus und andere Formen der Intoleranz ab. Dort unterstrich ich, dass gerade in vielen Bereichen, die für die OSZE von Interesse sind und in denen sie vor allem auch über erhebliches Know-how verfügt – Gesetzgebung, Strafverfolgung, Datenerhebung, Erziehung und Förderung der Zivilgesellschaft -, etwas für den Abbau von Intoleranz und Diskriminierung getan werden kann. Ich wies außerdem darauf hin, dass das Engagement zur Überwindung von Intoleranz 55 ganz verschiedene Staaten einen kann. Welche nationalen Positionen auch immer wir in anderen Fragen in der OSZE einnehmen, sollten wir doch alle darin übereinstimmen, dass Toleranz – ob in Bezug auf ethnische Zugehörigkeit, Religion, soziale Herkunft oder politische Einstellungen – der Grundstein freier und demokratischer Gesellschaften ist.

Ausdehnung von OSZE-Werten und -Verfahren auf die Kooperationspartner im Mittelmeerraum

Ein weiteres Anzeichen für den guten „Gesundheitszustand“ der OSZE ist der Umfang, in dem ihre wichtigsten Prinzipien von Ländern außerhalb der OSZE-Region übernommen werden.

Die Geschichte der Kooperationspartner im Mittelmeerraum geht bis auf Helsinki 1975 zurück, als auch „Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittelmeerraum“ in die Schlussakte aufgenommen wurden. Marokko, Algerien, Tunesien, Ägypten, Israel und Jordanien wurden eingeladen, an weiteren Treffen teilzunehmen. Auf dem Gipfeltreffen in Budapest im Jahr 1994 beschlossen die Staats- und Regierungschefs der OSZE-Teilnehmerstaaten, ihre Zusammenarbeit mit den Mittelmeerpartnern auszuweiten. Zusätzlich zu den bereits seit 30 Jahren bestehenden Beziehungen zu den Kooperationspartnern im Mittelmeerraum nahm die OSZE im Laufe der letzten 15 Jahre Beziehungen zu einer Reihe asiatischer Länder auf. Erst auf dem Ministerratstreffen in Sofia im Jahr 2004 hießen die OSZE-Außenminister die Mongolei als fünften Kooperationspartner in Asien willkommen. Im Jahr davor hatte Afghanistan, das gerade aus den Fängen der Taliban befreit worden war, seine Absicht bekundet, die Prinzipien, Werte und Ziele der OSZE anzuerkennen, und war als vierter Kooperationspartner begrüßt worden – nach Thailand, Südkorea und dem ersten Partner, Japan, das für sein stetes Engagement und seine Unterstützung in der OSZE sehr geschätzt wird.

Verstärkte Zusammenarbeit zwischen OSZE, VN, NATO, EU und Europarat

Bemerkenswert sind auch diejenigen Kooperationsinitiativen der OSZE, die über einzelstaatliche Partner hinausgehen und andere internationale Organisationen einschließen. Eine der wichtigsten Entwicklungen in meiner Amtszeit war die Ausweitung der Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen, vor allem mit den Vereinten Nationen, der NATO, der Europäischen Union und dem Europarat. Ich habe diese Entwicklung stets unterstützt und die Gespräche zwischen OSZE und Europarat über eine Verbesserung der Koordination zwischen beiden Einrichtungen sowie die enge Zusammenarbeit vor Ort zwischen OSZE und NATO u.a. im Bereich Grenzmanagement und -sicherheit sehr begrüßt. Es ist wichtig, dass all diese Organisationen, die gemeinsame Botschaften zu gemeinsamen Themen aussenden, immer enger und koordiniert zusammenarbeiten, um Synergien zu maximieren. Das Argument der Doppelarbeit wird meiner Meinung nach überbewertet. Der Bedarf, den diese Organisationen abdecken, ist so enorm, dass gelegentliche Überschneidungen deutlich besser sind als das Gegenteil, dass nämlich einige Probleme gar nicht bearbeitet werden.

Traditionelle Aufgaben weiterhin im Mittelpunkt

Der OSZE ist es einerseits gelungen, neue Aufgaben zu übernehmen und so mit dem sich wandelnden Umfeld des 21. Jahrhunderts Schritt zu halten, andererseits hat sie ihre eher „klassischen“ Aufgaben aber keineswegs vernachlässigt. Zu ihnen gehören die Stabilisierung nach Konflikten, die Förderung von Menschenrechten und Demokratisierung sowie die Implementierung von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen. Ein herausragendes Beispiel für die Stabilisierung nach einem Konflikt ist das Kosovo. Die OSZE-Mission im Kosovo (OMIK) erhält von internationalen Beobachtern weiterhin gute Noten. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Konsolidierung der beiden Pfeiler einer erfolgreichen Gesellschaft: Demokratie und funktionierende Institutionen. Im Kosovo, wie auch in anderen Nach(bürger)kriegsgesellschaften, ist ein sicheres Umfeld die Grundlage, ohne die es keine positive Entwicklung geben kann. Aus diesem Grund ist einer der größten Erfolge von OMIK die Ausbildung einer fast 7.000 Mann starken multiethnischen Polizeitruppe, die inzwischen das Vertrauen der kosovarischen Bevölkerung genießt. OMIK hat darüber hinaus das Personal der Zentralen Wahlkommission des Kosovo ausgebildet und konnte inzwischen die meisten Kompetenzen an sie übergeben, einschließlich der Verantwortung für die Organisation und Durchführung der Parlamentswahlen im Oktober 2004. Diese Wahlen verliefen reibungslos und ohne größere Probleme. Ein drittes Beispiel ist die Arbeit, die OMIK bei der Qualifizierung von Parlamentariern leistet, so dass diese ihre Wähler in einer demokratischen Gesellschaften angemessenen Weise vertreten können. Im Rahmen ihrer Initiative zur Unterstützung des Parlaments führt OMIK Schulungsmaßnahmen zur Entwicklung einer parlamentarischen Kultur durch und leistet fachliche Unterstützung für das Gesetzgebungsverfahren. Zu den vermittelten Fähigkeiten und Prinzipien gehören Wählerservice, Transparenz, Überprüfung der Gesetzgebung, Haushaltsvorbereitung, Mediens Schulung und Ausschussarbeit. Alles in allem ist OMIK ein leuchtendes Beispiel dafür, was die OSZE mit einer kompetent geführten Stabilisierungsoperation nach einem Konflikt bewirken kann.

Dauerhafter Erfolg der OSZE-Wahlbeobachtung

Ein weiteres Gebiet, auf dem die OSZE einen Weltklassebeitrag zum Demokratieaufbau leistet, ist die Wahlbeobachtung; hier gelten ihre Kompetenz und ihre Leistung als *der* Maßstab für freie und faire demokratische Wahlen. Im Jahr 2004 hat das BDIMR, die OSZE-Institution, die die Wahlbeobachtungen durchführt, zwölf Wahlen in Europa, Nordamerika und Zentralasien beobachtet und bewertet, darunter die Präsidentschaftswahlen in den USA und die ersten freien Wahlen in der Geschichte Afghanistans. In der ersten Jahreshälfte 2005 war das BDIMR bei den Wahlen in Kirgisistan (Parlaments- und Präsidentschaftswahlen), Moldau, Albanien, Bulgarien, Tadschi-

kistan, Mazedonien und Großbritannien präsent. Mit der Beobachtung der Wahlen in Afghanistan entsandte das BDIMR erstmals Experten zu einer Wahl außerhalb des OSZE-Gebiets.

Das BDIMR geht jeweils von dem Grundprinzip aus, dass die Wahlergebnisse den freien Willen des Volkes zum Ausdruck bringen müssen. Tun sie dies nicht, sind sie nicht rechtmäßig und die daraus hervorgehende Regierung besitzt weder in den Augen ihres eigenen Volkes noch aus der Sicht der internationalen Gemeinschaft Legitimität. Das ist der Maßstab, den die OSZE – durch das BDIMR – bei der Beurteilung, ob eine Wahl frei und fair ist, anlegt. Dieser Maßstab gilt nicht nur für die technischen Vorgänge der Stimmabgabe und -auszählung, sondern auch für den Umfang, in dem Oppositionskandidaten und unabhängige Bewerber und Parteien Zugang zu den Wahlen haben, für ihr Recht, Wahlkampfmittel – legal – aufzubringen und einzusetzen, sowie für ihren Zugang zu den Medien und zur Öffentlichkeit während des Wahlkampfes.

Einige Teilnehmerstaaten haben in jüngster Zeit eine Kampagne gestartet, in der der OSZE vorgeworfen wird, bei ihren Wahlbeobachtungen mit „zweierlei Maß“ zu messen, wobei ihr unterstellt wird, dass ihre Wahlbewertungen politisch motiviert seien. Diesen Gedanken weise ich entschieden zurück. Wir haben es hier nicht mit zwei verschiedenen Maßstäben zu tun – es gibt nur einen –, sondern vielmehr damit, dass einige Teilnehmerstaaten zwei Interpretationen auf diesen einen Maßstab anwenden, da ihnen die Auswirkungen oder das Ergebnis einiger Wahlbeobachtungsberichte des BDIMR nicht passen.

Der wichtige Beitrag der politisch-militärischen Dimension

Eine weitere traditionelle Aufgabe der OSZE, die sie nach wie vor gut bewältigt, ist die Implementierung vertrauens- und sicherheitsbildender Maßnahmen (VSBM) im Rahmen ihres sicherheitspolitischen Auftrags. Unter der Federführung des FSK wird weiterhin eine Vielzahl von VSBM durchgeführt. Hätte die OSZE diese Aufgabe, die sie so gut erfüllt, dass sie oftmals kaum Beachtung findet, nicht übernommen, wäre längst der Ruf nach einem internationalem Gremium, das genau dies tun soll, laut geworden. 2004 führten die OSZE-Teilnehmerstaaten 88 Inspektionen und 34 Überprüfungsbesuche gemäß dem Wiener Dokument durch, mit dem VSBM zwischen den Teilnehmerstaaten eingeführt worden waren, sowie acht zusätzliche Inspektionen und 23 Überprüfungsbesuche auf der Grundlage eigener bilateraler oder regionaler Abkommen.

Von der OSZE initiierte militärische Kontakte tragen ebenfalls zur Vertrauensbildung zwischen den Streitkräften der Teilnehmerstaaten bei. Erst im Herbst 2005 lud Großbritannien alle Teilnehmerstaaten und Kooperationspartner zur Vorführung eines neuen Typs von Hauptwaffensystemen und Großgerät ein. Dabei wurde gezeigt, wie eine Kampfereinheit, bestehend aus

Panzern, Panzergrenadieren, Artillerie, Pionieren und Kampfflugzeugen, Manöver mit scharfer Munition und Luftnahunterstützung durchführt. Sechs Teilnehmerstaaten führten im Jahr 2004 ähnliche Veranstaltungen im Rahmen militärischer Kontakte durch; weitere sind noch vor dem Ende der laufenden Fünfjahresperiode im kommenden Jahr geplant. Wie es bei vielen OSZE-Aktivitäten der Fall ist, erreichen auch die VSBM gleich mehrere Ziele mit einer Aktion. So führte Belgien beispielsweise eine Veranstaltung im Rahmen der militärischen Kontakte mit den Kooperationspartnern im Mittelmeerraum durch, um sie zu Überlegungen über den Nutzen von VSBM in ihrer Region ermuntern.

VSBM zeigen auch, dass die OSZE in der Lage ist, mit anderen multinationalen Organisationen in kritischen Sicherheitsfragen zu kooperieren. Mit dem Ziel, eine umfassende Lösung für die Bedrohung durch die hochexplosive flüssige Raketentreibstoffkomponente, die als „Mélange“ bekannt ist, zu finden, haben die OSZE und die NATO in Kiew einen gemeinsamen Workshop veranstaltet, an dem Vertreter aus Georgien, der Ukraine, Usbekistan, Armenien, Aserbaidschan und Kasachstan teilnahmen. Mélange wurde in der ehemaligen Sowjetunion als Treibstoff für Raketen und Lenkflugkörper eingesetzt. Es stellt eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit und die Umwelt dar, weil seine Bestandteile außerordentlich reaktiv, flüchtig und hochtoxisch sind. Auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion lagern noch große Bestände von Mélange, deren Beseitigung und Neutralisierung erhebliche technische und finanzielle Ressourcen erfordern. Sie werden dadurch zu einem perfekten Vehikel für die Zusammenarbeit sowohl zwischen Staaten als auch zwischen internationalen Organisationen. Der OSZE-Projektkoordinator in der Ukraine wird einen Besuch internationaler Experten organisieren, die die Umwelt- und Gesundheitsrisiken abschätzen und die besten Optionen zu deren Verringerung herausfinden sollen. Dabei können sie auf die Erfahrungen der OSZE-Mission in Georgien zurückgreifen, die ein Programm zur Beseitigung der Gefahr, die von Mélange ausgeht, erfolgreich vor Ort umgesetzt hat.

Eingefrorene Konflikt können aufgetaut werden

In der OSZE-Welt wird viel über „eingefrorene Konflikte“ gesprochen, deren „Auftauen“ und Lösung wichtige Ziele der Organisation sind und entsprechend große Aufmerksamkeit erfahren. Es handelt sich dabei um die Konflikte um Berg-Karabach zwischen Armenien und Aserbaidschan, Südossetien in Georgien und Transnistrien in Moldau. Wer die OSZE nicht so gut kennt, fragt sich vielleicht manchmal, warum die Organisation diese Konflikte nach so vielen Jahren noch nicht gelöst hat. Die Antwort ist einfach. An Versuchen hat es nicht gemangelt. Ernsthaftige, engagierte Experten bemühen sich tagtäglich, Lösungen für diese sehr unterschiedlichen Konflikte zu finden. Das Problem ist letztendlich, dass es bislang – trotz gegenteiliger Beteuerungen – am politischen Willen zu einer Lösung gefehlt hat. Aber die Gegebenheiten

und politischen Umstände ändern sich und ich bin weiterhin davon überzeugt, dass an einigen Fronten Fortschritte erzielt werden können – vielleicht schon 2006. Die Geschichte hat gezeigt, dass Lösungen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt völlig unmöglich erschienen, zu einem anderen Zeitpunkt unausweichlich wurden – und das muss nicht notwendigerweise Jahre dauern. Die OSZE und vor allem der Amtierende Vorsitzende müssen sich unermüdlich durch diplomatische Bemühungen auf Experten- und höchster Ebene für eine Lösung einsetzen. Die OSZE muss darüber hinaus ihre Instrumente zur Konfliktverhütung und Frühwarnung weiterhin effektiv einsetzen, damit die Konflikte nicht erneut ausbrechen. Sie sollte sich damit trösten, dass der Frieden in diesen drei Konflikten, die alle noch hochexplosiv sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen aufrechterhalten werden konnte.

Der Weg nach vorn: Der Bericht des Weisenrats

Auf dem Ministerratstreffen in Sofia im Dezember 2004 erkannten die OSZE-Außenminister an, dass jede Organisation auf die ständigen Veränderungen ihres Umfelds reagieren muss, indem sie sich regelmäßig prüft, verbessert und selbst verändert. Das heißt nicht, Vergangenheit und Gegenwart in Bausch und Bogen über den Haufen zu werfen und eine neue Zukunft zu erfinden. Mit dieser Erkenntnis entschlossen sich die Minister vielmehr, die Position der OSZE als ein Pfeiler der euro-atlantischen Sicherheitsarchitektur zu festigen und ihre Fähigkeit, auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu reagieren, zu erhöhen. Zu diesem Zweck richteten sie einen Weisenrat ein, der „die Wirksamkeit der Organisation, ihrer Organe und Strukturen überprüfen und im Hinblick auf die kommenden Herausforderungen beurteilen“ sollte. Der damalige Amtierende Vorsitzende, Sloweniens Außenminister Dimitri Rupel, berief ein Gremium angesehener Persönlichkeiten, das – wie man so schön sagt „im vereinbarten Zeit- und Kostenrahmen“ – ein insgesamt ausgezeichnetes Entprodukt vorlegte. Dem Bericht können meiner Meinung nach nützliche Ideen entnommen und erfolgreich umgesetzt werden, die die OSZE in die Lage versetzen, besser und produktiver zu arbeiten.¹ Die USA sind ebenso davon überzeugt, dass die Grundprinzipien der OSZE, ihr *Acquis*, nicht verhandelbar sind und in ihrer Wirkung nicht abgestumpft werden dürfen. Hinsichtlich ihrer Akzeptanz seitens einiger Teilnehmerstaaten und ihrer Wirksamkeit müssten sie sogar eher geschärft werden. Die Grundsätze der Freiheit und Demokratie stehen nicht zur Disposition und die Geschichte hat gezeigt, dass sie – im Gegensatz zu jedem anderen System – auch funktionieren. Wir werden zuhören und diskutieren und bereit sein, uns an Maßnahmen zur Verbesserung der Tätigkeit der OSZE und ihrer Arbeitsweise zu beteiligen; wir werden jedoch niemals Schritte unternehmen, die die

¹ Der Bericht ist in diesem Band abgedruckt, S. 395-415.

Prinzipien der OSZE untergraben. Ungeachtet des Gejammers einiger weniger, geht es der OSZE gut. Die USA werden niemals einen Konsens zulassen, der die Organisation schwächt, um denjenigen entgegenzukommen, die möglicherweise ihre Prinzipien nicht teilen. Das Leben lehrt uns, dass wir, wenn wir unsere Prinzipien aufgeben, um im Gegenzug etwas anderes zu erreichen, am Ende beides verlieren.

Die OSZE hat stets ihre Stärken – gemeinsame Werte und flexible politische Entscheidungsfindung – genutzt und sie in quantifizierbare Ergebnisse in vielen Bereichen der Menschenrechte, der Wirtschaft und der Sicherheit umgesetzt. Die OSZE steht vor denselben schwierigen Fragen wie *alle* anderen internationalen Organisationen, Staaten und Regionalorganisationen in der komplizierten und sich ständig wandelnden Sicherheitslandschaft der heutigen Zeit. Die OSZE aber hat die Instrumente, sie zu meistern, und die Anlagen, noch lange einen erheblichen Beitrag zu Frieden und Stabilität zu leisten.